

Grußwort

**des Staatssekretärs
im Bundesministerium für Bildung und Forschung
Wolf-Michael Catenhusen**

**anlässlich des Ganztagsschulkongresses
„Ganztagsschule als kreatives Feld.
Reformpädagogischer Ansatz – Praxiserfahrung – Innovation“
am 2. November 2005
in Frankfurt am Main**

Sperrfrist: Beginn der Rede!

Es gilt das gesprochene Wort!

Sehr geehrter Herr Appel,
sehr geehrte Frau Staatsministerin Wolff,
sehr geehrte Frau Stadträtin Ebeling,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich bedanke mich sehr herzlich, dass ich nach 2003 zum zweiten Male an Ihrem Ganztagschulkongress, der ja durchaus ein ganz besonderer ist, teilnehmen kann.

50 Jahre, seit 1955, gibt es in Deutschland den Ganztagsschulverband. Das sind 50 Jahre des Engagements für eine Schulform, die es in unserem Land vielleicht etwas schwerer hat als anderswo. Andere Länder kennen den Begriff „Ganztagschule“ gar nicht. Schule ist dort so selbstverständlich „ganztagig“, dass es keine eigene Bezeichnung dafür gibt. Ich vermute, Herr Appel hat auch nicht vor, einen europäischen Ganztagsschulverband zu gründen.

Das heißt nicht, dass Deutschland ohne Ganztagschultraditionen wäre – und zwar sowohl in der Programmatik als auch in der Praxis! Das Thema Ihres Jubiläumskongresses verweist auf diese Tradition: **die Reformpädagogik**. Reformpädagogik - das ist für uns ein breites Spektrum pädagogischer Innovationen seit Beginn des 20. Jahrhunderts mit einer nachhaltigen Wirkung. Diese Innovationen haben eines gemeinsam: Schule wird in ihnen vom Lernen und vom Lerner her gedacht. Und so unterschiedlich reformpädagogische Modelle auch gewesen sein mögen – „Landerziehungsheime“ oder „Stadtrandschulen“, „Freie Schulgemeinden“ oder „Arbeitsschulen“ – **für alle war die unabdingbare Voraussetzung einer veränderten Pädagogik eine veränderte Schul- und Unterrichtsorganisation**. Sie waren „Tagesschulen“ oder „Ganztagschulen“.

Deutsche Reformpädagogik hatte auch im Ausland einen guten Namen. Peter Petersen, der Begründer des Jenaplans, wurde in den 1920er Jahren zu zahlreichen Vortragsreisen nach Skandinavien, in die Niederlande, nach England und Schottland eingeladen. Man wollte von seinen Schulversuchen lernen. Heute reisen *wir* gewöhnlich in diese Länder, um uns Reformimpulse zu holen. Reisen in Bildungssachen, das ist gut. Aber wir sollten uns vielleicht auch im eigenen Land mehr umsehen, z. B. in den hier anwesenden Schulen.

Es brauchte erst den Anstoß durch PISA 2000 mit seinem schonungslosen Vergleich der Schulsysteme, der uns wach gerüttelt hat. Nun: *Wir sind* wach geworden: Der Bund leistet mit dem Ganztagsschulprogramm – unter Beachtung der verfassungsmäßigen Kompetenzen – gemeinsam mit den Ländern seinen Beitrag zur Verbreiterung und Beschleunigung des Ausbaus von Ganztagschulen. Das Investitionsprogramm „Zukunft Bildung und Betreuung“ der Bundesregierung ist das bisher größte Schulentwicklungsvorhaben in der Geschichte der Bundesrepublik. Mit vier Milliarden Euro unterstützt der Bund seit 2003 den Auf- und Ausbau von Ganztagschulen in allen 16 Ländern. Im Schuljahr 2005/2006 werden 5.000 Schulen

neue Ganztagsplätze anbieten. Damit wird jede 8. allgemein bildende Schule in Deutschland als Ganztagschule ausgebaut. Bis 2007 soll mit dem IZBB jede 4. Schule Ganztagschule werden. Es bewegt sich etwas. Die Zwischenbilanz zeigt uns, dass wir jetzt auch beim Mittelabfluss des IZBB auf gutem Weg sind.

Uns ist bewusst, dass Schulen und Schulträger einen immensen Bedarf an baulichen Investitionen haben. Entscheidend für die Initiatoren des Ganztagschulprogramms, für Bund und Länder war jedoch, dass **pädagogische Konzepte** in den Schulen umgesetzt werden, die eine neue **Lern- und Lehrkultur** ermöglichen. Das Ganztagschulprogramm hat inzwischen bundesweit Entwicklungen angestoßen, die weit über bauliche Investitionen hinaus gehen. Ganztagschulen stehen in der öffentlichen Diskussion inzwischen für eine moderne Schule, für moderne Pädagogik.

Ganztagschulen sind ein „kreatives Feld“, das möchte ich hier unterstreichen. Ganztagschulen ermöglichen erst eine **Pädagogik der Vielfalt** und eine **individuelle Förderung** von Kindern und Jugendlichen. Ganztagschulen schaffen erst den **nötigen Freiraum für die kreative Teamarbeit** von Lehrerinnen und Lehrern, für die Entwicklung von Schulprogrammen und Förderplänen. Sie schaffen Raum für Begegnungen und für **gemeinsames, soziales Lernen**. Nicht nur Schülerinnen und Schüler lernen hier voneinander, sondern auch Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und außerschulische Kooperationspartner der Schule. Die Verzahnung von Unterricht und Nachmittagsangeboten bietet Chancen, langfristig Lernergebnisse zu verbessern.

Ganztagschulen stehen für ein **verändertes Lernverständnis**. In ihnen setzen sich Lehrerteams mit der Frage auseinander: Wie lernen Kinder und Jugendliche? Wie können wir sie am besten unterstützen, damit sie ihre vorhandenen Kompetenzen weiterentwickeln? In den letzten Jahren hat auch in unserem Land ein Paradigmenwechsel eingesetzt - hin zu einer Kultur des Bildungsoptimismus. Klagen über „mangelnde Ausbildungsfähigkeit“ und Defizite der heranwachsenden Generationen werden endlich auch bei uns abgelöst von Vertrauen in die Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen und der Suche nach **bestmöglicher Förderung**. Das ist eine Verantwortung der Gesellschaft gegenüber der nachfolgenden Generation. Der letzte PISA-Ländervergleich zeigt deutlich, dass Reformen eine Langfriststrategie über den Tag hinaus und über Ländergrenzen hinweg brauchen.

Von der Ganztagschule erwarten wir, dass sie durch ein **Mehr an Zeit, ein Mehr an Kreativität, ein Mehr an Lernförderung** in der Lage ist, Benachteiligungen auszugleichen und Ausgrenzung zu verhindern. Die wohl größte Herausforderung, vor der unser Bildungssystem steht, heißt: **individuelle Förderung anstelle verstärkter Selektion**. Wir dürfen nicht vergessen, dass Ganztagschulen für eine wachsende Zahl von Kindern

Chancen eröffnen, die ihnen die Familien – aus welchen Gründen auch immer - nicht bieten können. In der modernen Gesellschaft wachsen auch die Herausforderungen für die Familien. Bildungspolitik steht hier in der Verantwortung. Wenn Kinder und Jugendliche eine länger gemeinsam lernen und gemeinsam Nachmittagsangebote gestalten, kann dies den **dramatischen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg** endlich abbauen helfen. Und dies hilft, die Stärken, die jedes Kind hat, rechtzeitig zu erkennen und zu fördern. Ganz besonders entscheidend ist dabei der Bildungsgang in den ersten zehn Lebensjahren. Auch in diesem Bereich der frühen Förderung setzt der Bund bildungspolitische Schwerpunkte.

Meine Damen und Herren,

Umfragen unter Eltern zeigen uns heute, dass **80 % aller Eltern Ganztagschulen wollen!** Das ist in Deutschland, wo Eltern der Schule oft eher skeptisch gegenüber stehen, eine kleine Revolution. Der Ganztagsschulverband hat in den 50 Jahren seines Bestehens zweifellos erheblich zu diesem Mentalitätswandel beigetragen.

Eltern wollen natürlich **gute Ganztagschulen**. Das Modell Ganztagschule muss sie in jeder Hinsicht überzeugen: Ihre Kinder sollen etwas lernen und leisten, ihre Kompetenzen sollen gestärkt und gefördert werden, sie sollen angeregt, aber auch gut betreut und versorgt werden. Diese Trias von Bildung, Erziehung und Betreuung ist eine **beträchtliche Herausforderung für alle Beteiligten**, für Lehrerinnen und Lehrer ebenso wie für außerschulische Kooperationspartner. Für die Kommunen, für die Kultusverwaltungen, aber auch für die Schülerinnen, Schüler und Eltern selbst, die viel stärker als bisher bei der Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen mitreden möchten.

Erfolgreich wird das Investitionsprogramm nur sein, wenn die Schulen zugleich Begleitung und Unterstützung bei der Ausgestaltung der Ganztagsangebote erhalten. Mit dem Begleitprogramm „Ideen für mehr! Ganztätig lernen“ hat die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung, gefördert durch den Bund und in enger Kooperation mit den Ländern bereits **13 Regionale Serviceagenturen** geschaffen. Sie unterstützen die neuen Ganztagschulen vor Ort, bedarfsgerecht, entsprechend den jeweiligen Bedingungen: durch das Lernen aus guter Praxis, durch Beratung, Fortbildung und Vernetzung. Die Nachfrage bei den Serviceagenturen ist unglaublich groß. Die Qualität von Ganztagschulen wird nach unserer bisherigen Erfahrungen künftig sehr stark auch davon abhängen, wie diese Unterstützungssysteme von den Ländern, aber auch von Bund und Ländern gemeinsam genutzt und gefördert werden.

Zum Investitionsprogramm gehört für uns nicht zuletzt eine seriöse **wissenschaftliche Begleitforschung**. Die vom BMBF in Auftrag gegebene „Studie zur Entwicklung von

Ganztagsschulen - StEG“ wird erstmals systematische Erkenntnisse über die Strukturen und vor allem die Akzeptanz und Wirksamkeit von Ganztagsschulen bieten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Deutschland wird im **internationalen Wettbewerb um die Qualität von Bildungssystemen** nur bestehen, wenn die Länder und der Bund gemeinsame Anstrengungen unternehmen. Das Ganztagsschulprogramm ist ein Beispiel für eine gelingende Zusammenarbeit von Bund und Ländern. Diese Zusammenarbeit kommt am meisten denjenigen zugute, für die Bildungsreformen gemacht sind: Kindern und Jugendlichen.

Zum 50. Jubiläum liegt es nahe, dem Ganztagsschulverband weitere 50 Jahre erfolgreicher Arbeit zu wünschen. Ein Ziel könnte ja darin bestehen, dass bis zum Jahr 2055 Begriffe wie „Halbtagschule“ „Ganztagsschule“ und Kompetenzenstreit um Bildung im deutschen Sprachgebrauch nur noch der Großelterngeneration etwas sagen. Ich belasse es bei dieser Vision für die Zukunft und wünsche dem Verband für die kommenden Jahre eine erfolgreiche Arbeit und möglichst viele neue Anhänger der Ganztagsschulidee.

Bestellen Sie das „kreative Feld“ der Ganztagsschule weiterhin so gut, dass es viele Früchte trägt. Ihnen allen wünsche ich einen ertragreichen Kongressverlauf!